

Die Emscher

Wer im Ruhrgebiet wohnt, dem muss man die Emscher nicht beschreiben. Für die auswärtigen Besucher gibt es ein paar Erklärungen. Die Emscher war in früheren Jahrhunderten landschaftsprägend. Sie war ein kurzer Fluss mit wenig Gefälle, fast schottisch in ihrer Art (im schottischen Hochland gibt es heute noch Moorflüsschen, die sich mit der Emscher im Ursprung vergleichen lassen).



Emscher

Die Emscher mäanderte durch das ganze heutige nördliche Ruhrgebiet, d.h., sie bildete viele lange Schleifen, floss mal nördlich, mal südlich und näherte sich ihrem westlich gelegenen Ziel, dem Rhein, nur langsam, so, als wollte sie eigentlich nie ankommen. Und die Emscher war für die an ihr gelegenen Burgen, Schlösser, Siedlungen und Gehöfte ein Fluss wie jeder andere. Sie brachte das Wasser, das lebensnotwendig war, zu den dort lebenden Menschen. Die Menschen siedelten sich gerade dort an, weil Wasser dort war.

Durch Dortmund-Mengede zum Beispiel floß Wasser der Emscher und umschloß den Kern des mehr als 1100 Jahre alten Ortes (wer sagt da immer, das Ruhrgebiet habe keine Tradition?) gerade dort, wo wir seine historische Mitte auf unserer Tour so eben streifen. Der Straßename "Heimbrügge" gibt den Hinweis auf eine Brücke; hier befand sich bis zum 19. Jahrhundert ein Stadttor, eine "Pforte" der traditionsreichen Stadt Mengede, die im Industriezeitalter Sitz des Amtes Mengede wurde.

An einer von mehreren Stellen, an denen wir die Emscher überqueren, im Verlaufe der Franz-Schlüter-Str. (Etappe 24), sehen wir östlich der Brücke (aus Richtung Dortmund gesehen rechts, aus Richtung Mengede gesehen links) eines der Großklärwerke, welche das Schmutzwasser klären, bevor es in die Emscher fließt. Für Menschen aus anderen Regionen scheint das nichts besonderes zu sein. Abwasser wird heutzutage in der Regel immer geklärt, bevor es in die sogenannte Vorflut, den nächsten Fluß oder Bach, eingeleitet wird. Nicht so bei der Emscher: hier wurden Jahrzehnte große Mengen an Abwässern einschließlich der schlimmsten Industrieabwässer ungeklärt in die Emscher und ihre Nebenflüsse und die zu ihr führenden Bäche eingeleitet. Es gab einzelne Klärwerke entlang der Strecke, die einen Teil des Schmutzwassers vom Schlimmsten befreiten, nach heutigen Maßstäben allerdings wenig Wirkung hatten. Es gibt allerdings auch heute noch Abwasserbäche, im Volksmund "Köttelbecke" genannt, die ungeklärt die Stadtteile durchqueren und ebenso ungeklärt in die Emscher fließen.

Früher wurde das gesamte Emscherwasser vor der Einleitung in den Rhein über eine Zentralklärwerk geleitet und dort – ebenfalls für heutige Maßstäbe unzureichend – endgültig geklärt. Es hat Leute gegeben, die – verbotenerweise – die Emscher mit einem Paddelboot von der Quelle, jedenfalls von da aus, wo es möglich war, bis zur Mündung befahren haben. In Duisburg angekommen haben sie ihr Boot nicht mehr aus dem Fluß gezogen. Die Haut des Faltbootes war so von den aggressiven Substanzen im Wasser des Flusses zerfressen, das es sich nicht mehr lohnte, das Boot mit nach Hause zurück zu nehmen.

Hier bei der Emscherüberquerung sehen wir das alte Emscherbett, das der reinen Abwasserbeförderung diente und mit dem ursprünglichen Flußlauf nichts mehr zu tun hat, stillgelegt ist. Die Emscher kam hier verrohrt an, ebenso wie der Aalbach, der hier in die Emscher mündete.

Die Abwässer fließen jetzt zum vom Standort aus sichtbaren neuen und leistungsfähigen Großklärwerk und von dort aus fließt das Wasser geklärt in ein neu gebautes, allerdings ebenfalls künstliches, Flußbett.

Man ist dabei, mit zig Millionen Aufwand das System der Emscher zu verändern. Die Veränderung ist im Zusammenhang mit der Beschreibung des Deininghauser Bachs beschrieben.

Das Emschersystem ist mehr, als der Fluß Emscher selbst. Es ist ein System aus begradigten, verrohrten, vergewaltigten Bächen und kleinen Flüssen zwischen Dortmund und Duisburg. Ein Teil der Gewässer konnte näher beschrieben werden, auf andere kann der Blick gelenkt werden, wie auf den Nettebach an der Bodelschwingstrasse in Obernette.

Allen Gewässern ist eines gemeinsam: Alle dienen seit Jahrzehnten nur dem Ziel, das Industrie- und Haushaltsabwasser problemlos zur Emscher und über diese zum Rhein zu führen. Problemlos, das heißt unter Vermeidung von Überschwemmungen und über Großklärwerke, die wirtschaftlich zu betreiben waren. Der Aufbau des Emschersystems, die Gründung der Emschergenossenschaft im Jahre 1899 waren zu ihrer Zeit richtig. Das stark verschmutzte Wasser und die Hausabwässer des Industriebezirks wurden einer nach damaligem Stand vorbildlichen Klärung zugeführt. Jetzt, nach Jahrzehnten der Ausbeutung und bedingungslosen Benutzung des Systems von Bächen und Flüssen im nördlichen Ruhrgebiet gilt es zu retten, was zu retten ist.

Wir überqueren und tangieren auf dem Weg zwischen Dortmund und Duisburg alle wichtigen linken Zuläufe der Emscher. Die Köln-Mindener Eisenbahn ist bis Oberhausen in das Emschertal gebaut und folgt dem Flußlauf weitgehend. Zwischen Eisenbahn und Emscher liegen meistens höchstens 2 km, in Gelsenkirchen ausnahmsweise 4 km. Meistens jedoch ist der Fluß noch viel näher, gerade so weit entfernt, dass die Eisenbahn nicht mehr im Emscherbruch liegt. Der Emscherbruch, das war das Überschwemmungsgebiet der Emscher, eine Sumpflandschaft, von der die Alten unserer Zeit noch zu berichten wissen. Noch bis lange nach dem 2. Weltkrieg gab es links und rechts der Emscher weite Weideflächen, die so nass waren, dass sie als saure Wiesen bezeichnet wurden. Inzwischen sind die landwirtschaftlichen Flächen im Emscherbruch weniger geworden. Die Industrie ist aufgrund der besseren Baustoffe und der inzwischen sicheren Hochwasservermeidung bis an die Deiche gerückt. Im Augenblick rückt die Wohnbebauung an den Fluß, nachdem die immer noch in ihm befindlichen Abwässer nicht mehr bei Inversionswetterlagen so fürchterlich stinken, wie früher. Noch bis vor vier, fünf Jahren konnte man es generell direkt am Fluß nicht aushalten vor Gestank und Giftgestank, bei warmem Wetter und insbesondere bei Inversionswetterlagen (Luftschichten schieben sich übereinander und es gibt keinen Luftaustausch mehr) war es bis zu 500 m vom Fluß entfernt nicht mehr möglich, frei durchzuatmen. Inzwischen ist nicht nur das Wasser soweit geklärt, dass es nur noch selten und bei weitem nicht mehr so stark stinkt, wie früher. Es ist im Rahmen der IBA-Projekte auch ein Rad- und Wanderweg entlang des Flusses entstanden, der weitgehend fertig ist und noch im Jahre 2000 endgültig von Dortmund bis Duisburg durchgehend befahrbar sein soll. Das ist eine weitere Radtour wert, die keiner besonderen Beschreibung bedarf.

Die Emscherquelle liegt in Holzwickede am Ende der Quellenstraße, in der Nähe der Wasserscheide zwischen Ruhr und Emscher. Nach Holzwickede kann man mit der Bahn fahren, ab Dortmund Hbf. Züge nach Unna/Soest, RE 19 und RB 59, VRR, im Halbstundentakt. Man fährt vom Bahnhof der Beschilderung nach Schwerte nach (Bahnhofstr., Hauptstr., biegt rechts in den Lünschermannsweg, links in den Luftschachtweg, an der Ecke Quellenstr. wieder links). Zurück läßt man sich dann von der Emscher wieder bis in Bahnhofsnähe leiten, sie ist nur ein paar hundert Meter jungfräulich. Dann geht's der alten Dame nach durch Aplerbeck und Hörde, unterhalb des Westfalenparks mit Florian und am Rande der westlichen Innenstadt Dortmunds bis zu der Stelle an der Franz-Schlüter-Str., Route 24, die oben beschrieben ist. Hier hört die Beschreibung des Emscherweges im Rahmen der KME-Route auf.

Wir wollen noch einen Blick auf die Pumpwerke entlang der Emscher werfen. Der wesentliche Unterschied zwischen der Emscher und den meisten anderen Flüssen dieser Erde ist an anderer Stelle erklärt: in der Regel fließen Nebenflüsse und Bäche zum Fluß herunter, bei der Emscher fließen einige ihrer Nebengewässer zu ihr herauf. Da sie das nicht natürlicherweise tun, muß ihnen dabei geholfen werden. Die Emschergenossenschaft hat zu diesem Zweck einige Pumpwerke errichtet. An ein paar von ihnen kommen wir auf unserer KME-Route vorbei.

Die Maschinen der Pumpwerke sind so groß, dass zu ihrem Betrieb Gebäude errichtet werden müssen. Einige dieser Gebäude sind schmucklos, insbesondere die nach dem Zweiten Weltkrieg erbauten. In den 50er/60er-Jahren hat man reine Zweckgebäude errichtet, Beton, Waschbeton mit

dem Charme von DDR-Plattenbauten. Unter den zwischen den Weltkriegen errichteten Gebäuden sind dagegen einzelne architektonische Schmuckstücke.

Eines dieser Schmuckstücke ist das Pumpwerk Huckarde an der Lindberghstraße in Dortmund. Wir kommen daran vorbei, bevor wir in Richtung Mengede fahrend, in die Emscherallee einbiegen. In die Gegenrichtung fahrend, von Mengede nach Dortmund, müssen wir vor Unterquerung der KME auf das Häuschen achten. Es liegt etwas im Grün versteckt vor der Kulisse der Kokerei Hansa und dient der Hebung des Wassers des Mattlackgrabens auf Emscherniveau (die Emscher fließt von Mengede/Huckarde aus gesehen 200 m hinter der Linie der KME).

Das Pumpwerk Huckarde (Teilstrecke 30 der KME-Route, Dortmund–Dortmund-Mengede) ist eine Gebäude aus den 20ern mit einem backsteinexpressionistischen Einschlag. Als Besonderheit hat es ein Mansarddach, in welchem sich eine Wohnung befindet.

Ein weiteres sehenswertes Pumpwerkhäuschen ist im Verlaufe der Teilstrecke 32 Essen-Bergeborbeck–Essen-Dellwig.

Beim naturnahen Umbau des Baches sind riesige Regenbecken unterirdisch entstanden bzw. entstehen noch. Man kann im dichtbesiedelten Industriegebiet nicht einfach den Bach wieder sich selbst überlassen. Das Gelände des früheren natürlichen Baches ist im Laufe der Jahrzehnte unterschiedlich durch den Bergbau abgesenkt. Der Abwasserbach, der an die Stelle des natürlichen Bachlaufes getreten war, verlief in einer Betonrinne, die über Vertiefungen im Gelände einfach hinweggeführt wurde. Außerdem war der Deininghauser Bach in seiner natürlichen Form nicht nur ein Segen für die Umgebung. Er suchte die Menschen immer wieder mit schweren Überschwemmungen heim. Hätte man also den Bach mit seinen natürlichen Quellen und Zuflüssen wieder völlig sich selbst überlassen, so wäre eine Teichlandschaft überstanden, aus der die ganze Umgebung wieder regelmäßig überschwemmt worden wäre.

Der Deininghauser Bach fließt von seiner Quelle in der Nähe der ehemaligen Zeche Graf Schwerin in Castrop-Rauxel im Ortsteil Schwerin erst ein paar hundert Meter nordöstlich und stürzt sich dann, nördlich gewandt, fast gradlinig das Tal hinunter, in das wir den Blick haben, wenn wir an der Stelle stehen, wo der Bach die KME unterquert (der Blick hält jedem Vergleich mit den bekanntesten deutschen Urlaubslandschaften -stand). Hinter der KME verschwindet er in einem insbesondere für uns mit den Fahrrädern fast unzugänglichen gemischten Bruch-, Brach- und Waldgelände (urwaldähnlich), fließt dort westwärts, macht dann einen scharfen Knick, fließt entgegen seiner Ursprungsrichtung nach Südosten. Wir überqueren den Bach mit dieser Fließrichtung auf dem Schwarzen Weg. In der Ortslage der Siedlung südlich der Victorstraße ist der Bach teilweise verrohrt, für uns nicht mehr wahrnehmbar. Wir überqueren ihn aber noch zweimal: einmal auf dem Wege über die Victorstr., kurz vor (auf dem Wege zum Castroper Hauptbahnhof) bzw. kurz hinter dem Friedhof, der ans Castroper Holz angrenzt (das ist der Wald, an dem wir an dem Ende der Victorstraße entlang fahren, das in den Westring mündet). Und zuletzt oder zuerst überqueren wir den Deininghauser Bach direkt mit der Querung der KME im Zuge des Westrings in Castrop-Rauxel. Der Bach fließt inzwischen südwestlich und mündet 200 m weiter in den Landwehrbach um mit ihm weiter zur Emscher zu fließen.

(Quellen: www.rad-tour-rhein-ruhr.de, www.steinkohleportal.de)